

Es gilt das gesprochene Wort!

Staatsminister Josef Miller

anlässlich des 125-jährigen Bestehens der

Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft

am 15. September 2006

im Asamsaal der Stadt Freising

Anrede!

Ich freue mich, heute das 125-jährige Jubiläum der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF) mit Ihnen feiern zu können – einer Einrichtung, die sich in den rückliegenden Jahren zu einem echten Kompetenzzentrum für alle Fragen rund um den Wald und seine Bewirtschaftung entwickelt hat und die inzwischen weit über die Grenzen Bayerns hinaus anerkannt und geschätzt ist. Als „Quell des Wissens“ ist die LWF heute aus der Forstverwaltung nicht mehr wegzudenken. Und sie ist darüber hinaus zu einem unverzichtbaren Ansprechpartner für die Waldbesitzer im Freistaat geworden.

Standort Freising

Es ist schön, dass die Stadt Freising für den heutigen Festakt den historischen Asamsaal als würdigen Rahmen zur Verfügung gestellt hat – obwohl die LWF mit ihren rund 150 Mitarbeitern historisch gesehen eher zu den Freisinger „Neubürgern“ zählt.

Erst vor 15 Jahren ist sie an den traditionsreichen Forst- und Agrarstandort Weihenstephan umgezogen. Zuvor war sie als Forstliche Versuchsanstalt 110 Jahre lang in München angesiedelt.

Werdegang der LWF

Diese Forstliche Versuchsanstalt zu München hatte König Ludwig II. am 21. August 1881 ins Leben gerufen – mit einer „Königlich Allerhöchsten Verordnung“ und *„zum Zwecke der intensiven Pflege der forstwissenschaftlichen Forschungen überhaupt und speziell zur Mitwirkung bei der Feststellung der forstlichen Produktionsverhältnisse des Königreichs Bayern“*.

Er hat damit ganz im Sinne des Forstklassikers **Georg Ludwig Hartig** gehandelt, der schon vor mehr als 200 Jahren formuliert hat: *„Jede weise Forstdirektion muss die Waldungen so hoch als möglich, aber doch so zu benutzen suchen, dass die Nachkommenschaft wenigstens ebenso viel Vorteil daraus ziehen kann, wie sich die jetzt lebende Generation zueignet.“* Die Bestimmung der LWF – schon damals und heute noch viel mehr – trägt genau dieser Forderung Hartigs Rechnung.

Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist keine Erkenntnis der neueren Zeit. Es war aber das Verdienst der Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro, die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung (sustainable development) thematisiert zu haben und damit im Bewusstsein der Weltöffentlichkeit dauerhaft zu verankern.

Mit der Leitung der damals vier Abteilungen wurden die Professoren der Universität München, Karl Gayer, Franz von Baur, Robert Hartig (Enkel von Georg Ludwig Hartig) und Ernst Ebermayer betraut. Sie schmiedeten die noch heute gültigen Grundsätze der Forstwirtschaft und die Leitlinien der forstlichen Nachhaltigkeit. Eindeutige Arbeitsschwerpunkte waren anfangs

- Waldbau und Forsteinrichtung,
- Holzmesskunde und Ertragskunde,
- Forstbotanik sowie
- Bodenkunde und Forstmeteorologie.

Praxisbezug der LWF

August Ganghofer, der Vater von Ludwig Ganghofer, war damals Chef der Forstverwaltung und an der Gründung der Anstalt maßgeblich beteiligt. Er hatte erkannt, dass eine forstliche Versuchsanstalt unbedingt an den Anforderungen der Praxis ausgerichtet sein muss.

Allerdings konnte er nicht verhindern, dass die organisatorische Nähe zur Universität die Versuchsanstalt im Laufe der nächsten 100 Jahre vor allem wissenschaftlich geprägt hat. Die praxisnahe Beratung der Waldbesitzer ist darüber ein wenig ins Hintertreffen geraten.

Das hat sich geändert, als mit der Organisationsreform 1979 die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt organisatorisch und personell von der Universität abgetrennt wurde. Die Arbeitsschwerpunkte wurden mehr an den Bedürfnissen der Waldbesitzer ausgerichtet, so dass heute das Motto gilt: „Keine Forschung ohne Wert für die Praxis“.

Zentrum Wald Forst Holz Weihenstephan

Als dann im Jahr 1992 die LWF von München nach Freising umgezogen ist, ist die große Vision meines Vorgängers Hans Eisenmann vom „Grünen Zentrum“ in Weihenstephan auch für mich und den Forstbereich Wirklichkeit geworden.

Umso mehr, als ich am 8. Mai 2003 den Gründungsakt für das „**Zentrum Wald-Forst-Holz**“ vollziehen konnte.

Damit sind die drei forstlichen Schwergewichte am Standort Weihenstephan, nämlich:

- die forstlichen Lehrstühle der **Technischen Universität München**,
- der Fachbereich Wald und Forstwirtschaft der **Fachhochschule Weihenstephan** und
- die **Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft**

viel enger als zuvor zusammengedrückt. Räumliche Nachbarschaft und die sich ergänzenden Aufgaben bieten beste Voraussetzungen für Synergieeffekte. Ich bin ein großer Befürworter dieses bundesweit einzigartigen Zentrums und ich setze hohe Erwartungen in diesen Verbund.

Zentrum Wald-Forst-Holz als Clusterplattform

Deshalb habe ich das Zentrum Wald-Forst-Holz auch ganz bewusst als Plattform für die Clusterinitiative Forst und Holz vorgesehen.

Der Sektor Forst und Holz ist einer unserer wichtigsten Wirtschaftszweige in Bayern. Bundesweit steht jeder dritte Festmeter Holz im Freistaat – insgesamt eine Milliarde Kubikmeter. 200 000 Arbeitsplätze, 25 Milliarden Euro Umsatz, 22 000 Betriebe und 700 000 Waldbesitzer stehen hinter der Wertschöpfungskette Forst und Holz.

Diesen Sektor innovativ weiter zu entwickeln hilft, den ländlichen Raum nachhaltig zu stärken. Ich bin stolz, dass es gelungen ist, „Forst und Holz“ in der Clusterinitiative Bayern zu verankern. Aus der intensiven Vernetzung zwischen Unternehmen, nachgelagerten Industrien und Wissenschaft erwarte ich mir entscheidende Impulse für ein dauerhaftes Wachstum dieser Branche.

Die am Zentrum ansässige Geschäftsstelle des Clusters wird mit den beteiligten Branchen und Forschungseinrichtungen einen intensiven Dialogprozess in Gang setzen. Ich bin froh, dass wir mit dem Cluster-Sprecher Professor Gerd Wegener einen auch international anerkannten Experten gewinnen konnten, der mit allem Hochdruck an der Cluster-Strategie arbeitet. Unterstützt wird er seit 1. September durch den Geschäftsführer Jürgen Bauer. Ich kann mir keine Institution vorstellen, die für die Cluster-Aufgabe besser geeignet ist als das Zentrum Wald-Forst-Holz.

Wissenstransfer

Wichtiger Motor in diesem Zentrum ist die LWF mit ihrem Profil der angewandten Forschung und des Wissenstransfers. Gerade der Wissenstransfer ist eine Kernkompetenz der LWF.

Mir ist es ein großes Anliegen, dass Wissen aus der Forschung aufbereitet und zielgruppengerecht weitergegeben wird – Wissen zu allen Fragen, die den Wald, seine Gemeinwohlwirkungen und seine Bewirtschaftung betreffen. Zielgruppe sind dabei ganz bewusst nicht nur die Fachleute, sondern alle am Wald interessierten Bürger.

Auftrag der LWF

Wenn sich auch in den rückliegenden 125 Jahren die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen grundlegend geändert haben: Das Thema Nachhaltigkeit ist heute noch so aktuell wie damals. Und auch an den drei grundlegenden Arbeitsaufträgen der Anstalt hat sich wenig geändert. Da ist

1. der Auftrag, Antworten auf aktuelle Fragestellungen für Politik und Praxis bereit zu halten,
2. der Auftrag, die Forstverwaltung bestmöglich zu unterstützen und
3. der Auftrag, die enge Verbindung von Wissenschaft und Praxis („aus der Forschung in die Praxis“) sicherzustellen und damit Partner aller Waldbesitzer zu sein.

Allerdings hat sich an den Themen, mit denen diese Aufträge ausgefüllt wurden, doch einiges geändert:

Aktuelle Fragestellungen

In der Gründungsphase – am Beginn des „Industriezeitalters“ – war es vorrangiges Ziel, die aufstrebende Wirtschaft nachhaltig mit Holz zu versorgen. Deshalb musste die Versuchsanstalt zunächst die „forstlichen Produktionsverhältnisse“ erkunden. Das Netz an ertragskundlichen Versuchsflächen, das die Forstverwaltung noch heute unterhält, hat hier seinen Ursprung. Auch wurden damals Inventurverfahren für die Forstbetriebsplanung entwickelt, die heute weltweit Anwendung finden.

In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts rückte die Waldsterbensdiskussion den Focus stark auf die langfristige Beobachtung von Waldökosystemen. Mit der Kronenzustandserhebung hat unsere Versuchsanstalt ein einfaches und vergleichsweise kostengünstiges Monitoring-Verfahren entwickelt. Es wird – „made in Bavaria“ – inzwischen weltweit angewendet. Diese Methode hat die oft stark emotional geprägten Diskussionen deutlich versachlicht.

Beispiele für die langfristige Umweltbeobachtung im Wald sind die Waldklimastationen oder die Naturwaldreservate. Die LWF führt aber auch Datenerhebungen zur betriebswirtschaftlichen Situation von Forstbetrieben oder großräumige Inventuren wie die Bundeswaldinventur durch.

Derzeit stehen die Zukunft der Energieversorgung und der Einsatz Nachwachsender Rohstoffe, aber auch die zunehmend spürbaren Folgen der Klimaveränderung sowie der Erhalt der biologischen Vielfalt im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Mich freut es sehr, dass die LWF in diesem Umfeld Zukunftsthemen wie Wald und Klima, Hochwasserschutz, Holzenergie und Holzmobilisierung frühzeitig erkannt hat und immer wieder innovativ anpackt. Nennen möchte ich etwa die Konzepte für die Wiederaufforstung von Borkenkäferflächen in Mittelfranken, die von der LWF erarbeitet werden.

Grundsätzlich stehen forsttechnische Untersuchungen gleichberechtigt neben betriebswirtschaftlichen, ökologischen oder sozialempirischen Fragen. Die Verbesserung der Holzbereitstellung ist ebenso Thema wie beispielsweise die Erreichbarkeit und Beratung der immer häufiger in Städten lebenden Waldbesitzer.

Auch in der Umweltbildung setzt die LWF wertvolle Akzente: Im Walderlebniszentrum Roggenburg können Besuchergruppen an einer Waldklimastation der LWF selbst Hand anlegen und erfahren so, wie Umwelteinflüsse auf Wälder einwirken. Das in Kooperation mit dem Zentrum für Familie, Umwelt und Kultur beim Kloster Roggenburg geschaffene Projekt „Was Bäume über das Leben der

Menschen erzählen“ ist als bislang erstes deutsches Waldprojekt erst kürzlich von der UNESCO ausgezeichnet worden.

Unterstützung der Forstverwaltung

Das „grüne Drittel Bayerns“, wie wir stolz unsere 2,5 Millionen Hektar Wald nennen, erfüllt viele Aufgaben gleichzeitig: unsere Wälder sind wertvolles Wirtschaftsgut, sie dienen der Erholung unserer Bevölkerung, dem Artenschutz und dem Schutz unserer Infrastruktur. Um diese unterschiedlichen Anforderungen bestmöglich unter einen Hut zu bringen, braucht es Zukunftskonzepte, zu denen die forstliche Forschung wesentliche Beiträge liefern muss.

Reform der Landesanstalt

Ich habe mich deshalb bei der Reform der Landesanstalten im Jahr 2001 von Anfang an für den eigenständigen Erhalt der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft eingesetzt. Damit haben wir der Bedeutung des Waldes für unsere Gesellschaft Rechnung getragen. Und wir haben der LWF bei der Reform der Forstverwaltung im vergangenen Jahr eine zukunftsfähige Struktur gegeben – mit jetzt vier Abteilungen:

1. der Abteilung für Zentrale Aufgaben,
 - mit den Zuständigkeiten für Verwaltung, Labor, Elektronische Datenverarbeitung, Geographische Informationssysteme und Fernerkundung.
2. der Abteilung für Waldökologie,
 - darunter fallen die Themen Standort, Bodenschutz, Klima, Wasserschutz, Umweltmonitoring und Naturschutz.
3. der Abteilung für Waldbewirtschaftung,
 - darunter fallen Waldschutz, Waldbau, Betriebswirtschaft, Forsttechnik und Holz.
4. und der Abteilung für Wald und Gesellschaft,
 - darunter fallen Öffentlichkeitsarbeit, Wissenstransfer, Schutzwald und Naturgefahren sowie Forstpolitik, Wildtiermanagement und Jagd.

Die drei Säulen der Nachhaltigkeit stehen damit gleichberechtigt nebeneinander: Ökonomie, Ökologie und Sozialfunktionen. Organisationsstruktur und Aufgaben der LWF spiegeln ganz bewusst den modernen Dreiklang der Nachhaltigkeit wider.

Der Erweiterungsbau in Holzbauweise, der trotz der bekannt engen Haushaltslage noch heuer begonnen werden soll, ist ein sichtbares Zeichen der Wertschätzung dieser Themen und der Arbeit der LWF durch die Landespolitik.

Ansprechpartner für alle Waldbesitzarten

Ganz besonders freut es mich, dass die Anstalt ihre Aufgabe, Ansprechpartner für alle Waldbesitzarten zu sein, überaus ernst nimmt. Der Waldbesitzertag, den ich am 5. Oktober bereits zum dritten Mal eröffnen werde, hat sich inzwischen zu einem äußerst beliebten und gut besuchten Diskussions- und Informationsforum entwickelt.

Weit über die Grenzen Bayerns hinaus erfreuen sich auch die Publikationen der LWF großer Wertschätzung. Am bekanntesten sind die Zeitschrift „LWF-aktuell“ und die „LWF-Merkblätter“. Gerade die „LWF-aktuell“, die seit 2006 als Mitgliederzeitschrift des Zentrums Wald-Forst-Holz erscheint, hat sich in der Forstpraxis fest etabliert. Und die auflagenstarken LWF-Merkblätter geben den Waldbesitzern wertvolle Tipps zur Bewirtschaftung, beispielsweise zur Pflanzung, zur Energieholzgewinnung oder zum Schutz der Wälder vor Schädlingen.

Auch im Internet ist die LWF vorne mit dabei und zeigt sich als echte Servicestelle für die Waldbesitzer. Ein beeindruckendes Beispiel dafür ist das Borkenkäfer-Monitoring: Hier ist die regionale Gefährdungssituation jederzeit aktuell über Internet abrufbar.

Neben dem eigenen Angebot betreibt die LWF zusammen mit anderen europäischen Forschungsanstalten das Forstliche Informationssystem „Waldwissen.net“ für die Forstpraxis. Mehr als 50 000 Zugriffszahlen pro Monat belegen eindrucksvoll den Nutzen dieses Angebots.

Natürlich kann ich die Arbeit der LWF nur stichpunktartig darstellen. Die Podiumsgespräche heute Nachmittag unter dem Motto „Die LWF im Spiegelbild ihrer Partner“ werden Ihnen ein ausführlicheres Bild von den vielseitigen Aktivitäten und Kontakten der Anstalt vermitteln.

Hanskarl Goettling

Als Abschluss des heutigen Tages werden heute Abend einige Preise verliehen, unter anderem der Hanskarl-Goettling-Preis. Die LWF ist in der glücklichen Lage, Förderpreise an Personen zu vergeben können, die sich im Rahmen ihrer Tätigkeit an der LWF besonders um Forschung und Wissenschaft verdient gemacht haben. Eine großzügige Stiftung ihres ehemaligen Leiters, Hanskarl Goettling, macht dies möglich. Ich darf den Preisträgern bereits an dieser Stelle meine Anerkennung und meine Gratulation aussprechen. Das gilt selbstverständlich auch für die weiteren Preisträger, die heute noch ausgezeichnet werden.

Schluss

Meine Damen und Herren, praxisnahe Forschungsthemen und zukunftsfähige Strukturen – das sind die Garanten für eine innovative und effektive Forschungs- und Beratungsarbeit an der LWF. Die Tradition ist dabei Ansporn und Verpflichtung. Immer komplexer werdende Herausforderungen an Wald und Forstwirtschaft können von der forstlichen Forschung nur mit modernsten Methoden und in Zusammenarbeit mit kompetenten Partnern gemeistert werden. Die LWF hat dies erkannt. Sie ist in ihrem Profil und Selbstverständnis für die Herausforderungen der Zukunft bestens gewappnet.

Ich wünsche der LWF mit ihren Beschäftigten, stellvertretend dem Präsidenten Olaf Schmidt, dass sie auch in Zukunft bei der Lösung forstlicher Zukunftsfragen die Nase vorn hat, dass sie ihrer Bestimmung als innovative Ideenschmiede weiter gerecht wird und so die notwendigen Impulse für die Praxis setzen kann. Alles Gute für die Zukunft.